



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Geschichte der neueren Baukunst

**Burckhardt, Jacob
Lübke, Wilhelm**

Stuttgart, 1867

§. 29. Das Schloss Chenonceau.

urn:nbn:de:hbz:466:1-30161

mit geradem Lauf, die ins Innere des Baues hineingezogen ist, während die meisten Treppen der damaligen französischen Schlösser, wie wir sahen, in vorspringenden Thürmen angelegte Wendelstiegen sind. Den Eingang vom Hofe bildet ein niedriges Portal, mit abgerundetem Sturz, von gothischen Diensten und Hohlkehlen eingefasst, aber mit delikate ausgeführten Renaissance-Arabesken geschmückt. Zugleich führt aber auch an der entgegengesetzten Gartenseite eine doppelte Rampentreppe zu einem zweiten Portal, das von einer Vorhalle auf schlanken im Sinne des Mittelalters componirten Säulen überdacht wird. Diese Säulen (Figur 28) tragen die kleine polygone Kapelle des Schlosses, die also hier wie so oft damals in Frankreich über dem Portal auf Säulen hinausgebaut ist. Ein Corridor, unter dem zweiten Stiegenlauf liegend, führt von diesem Gartenportal zu der Treppe. Diese ist ein Meisterstück eleganter Architektur; mit verschieden componirten gothischen Stern- und Netzgewölben bedeckt, zeigt sie an den frei schwebenden, durchbrochen gearbeiteten Schlusssteinen, an dem reichen Maasswerke, das die Rippen umspielt, endlich an den Consolen und eleganten Renaissance-Nischen der Wandpfeiler die ganze decorative Pracht dieser Epoche. Hier sieht man auch die kecke Devisé des ehrgeizigen Kardinals: »HEVRTANT A POINT.« Die Kapelle mit ihren Netzgewölben und Fischblasenfenstern ist klein, steht aber durch eine geschmackvolle hölzerne Gitterthür so mit dem Treppenhaus in Verbindung, dass dieses nöthigen Falls den Begleitern des Schlossherrn zur Anhörung der Messe dienen konnte. Der prächtig geschnitzte Stuhl des Kardinals ist noch vorhanden.

Von der innern Ausstattung sieht man Nichts mehr als den reichen Kamin in dem Saale des Erdgeschosses, der links vom Hofeingange neben der Treppe liegt. Der Salamander Franz I, den man an mehreren Stellen antrifft, ist ein weiteres Beglaubigungszeichen für die Entstehungszeit des anziehenden Baues. Noch sei der eleganten teppichartigen Muster gedacht, welche in der Form von Sternen, Lilien und dergleichen mit mannigfaltiger Zeichnung die Mauerflächen beleben. Sie sind in flacher Vertiefung aus dem Stein herausgemeißelt. Beachtenswerth ist endlich auch, dass der ganze Bau kein ausgesprochenes Dachgeschoss besitzt.

§. 29.

Das Schloss Chenonceau.

Im Gegensatz zu dem eben besprochenen Werke bietet das Schloss von Chenonceau das Bild eines noch völlig erhaltenen Denkmals dieser baulustigen Zeit. Wenige Meilen von Blois, auf einer Brücke über dem Fluss Cher errichtet, wurde es seit

1515 durch Thomas Bovier, Finanzintendanten der Normandie, bis zu seinem Tode 1523 in den Haupttheilen vollendet.¹ Aber schon sein Sohn verkaufte das Schloss an Franz I, der ebenfalls Arbeiten daran ausführen liess.² Noch jetzt sieht man an dem Bau mehrfach gemalt und gemeisselt die Wappen des ersten Besitzers und seiner Gemalin und den Spruch: »SIL VIENT A POINT ME SAUWIENDRA.« Heinrich II schenkte es der Diana von Poitiers, welche um 1555 die schon vom ersten Erbauer beabsichtigte Brücke über den Cher ausführen liess. Nach dem Tode des Königs zwang Katharina von Medicis die verhasste Maitresse es ihr gegen das Schloss Chaumont abzutreten. Es wurde ein Lieblingssitz der Königin, die dem alten Bau grossartige Zusätze hinzuzufügen begann.³ Zwei rechteckige Flügel,

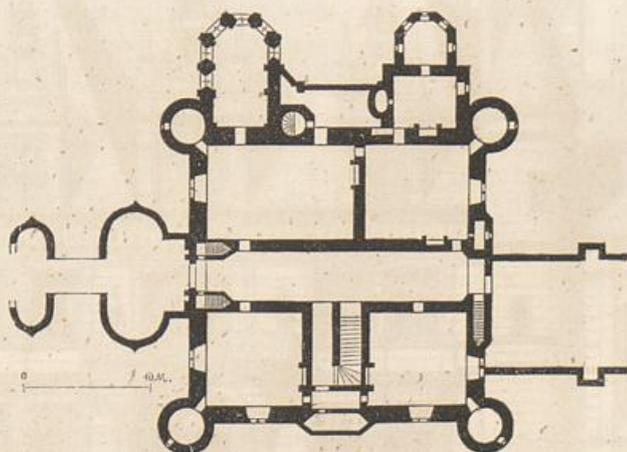


Fig. 29. Schloss Chenonceau. (Du Cerceau.)

die das Schloss von der Rückseite einfassten, sollten sammt der zwischen ihnen gelegenen Brücke die Verbindung mit einem grossartigen Hofe vermitteln. Nach den Zeichnungen bei du Cerceau sollte der Hof auf beiden Seiten zu einem Halbrund, ganz mit Arkaden eingefasst, sich erweitern und mit einer zweiten Brücke auf einen weiten trapezförmig angelegten äussern Hof münden, der auf drei Seiten von Gebäuden umschlossen war und in der Mitte der Hauptaxe ein grossartiges Portal mit dreischiffiger Eingangshalle zeigt.

¹ L. de la Saussaye, Blois et ses environs, p. 297. — ² De Laborde, la ren. des arts I, p. 340 in dem Erlass vom 22 Januar 1535. — ³ Aufnahmen bei Du Cerceau, Vol. II. Einzelheiten in Berty, ren. monum. Vol. I und Rouyer et Darcel, l'art. archit. V. I, pl. 4. Vgl. auch Victor Petit, châteaux de la vallée de la Loire. Paris 1860. Fol. (Sammlung lithographirter malerischer Ansichten.)

Wir sehen von diesen Entwürfen ab und beschränken uns auf die zu Franz I Zeit ausgeführten Theile. Das Gebäude (Fig. 29) bildet eine ungefähr quadratische Masse, ähnlich den Schlössern La Muette und Chalcou, nur mit stärkeren Anklängen an das Mittelalter, da auf den vier Ecken runde Erkerthürme auf Kragsteinen vorspringen und an der östlichen Seite eine polygon geschlossene Kapelle und ein viereckiger Pavillon mit einem ebenfalls polygonen kleineren Raum, der Bibliothek,

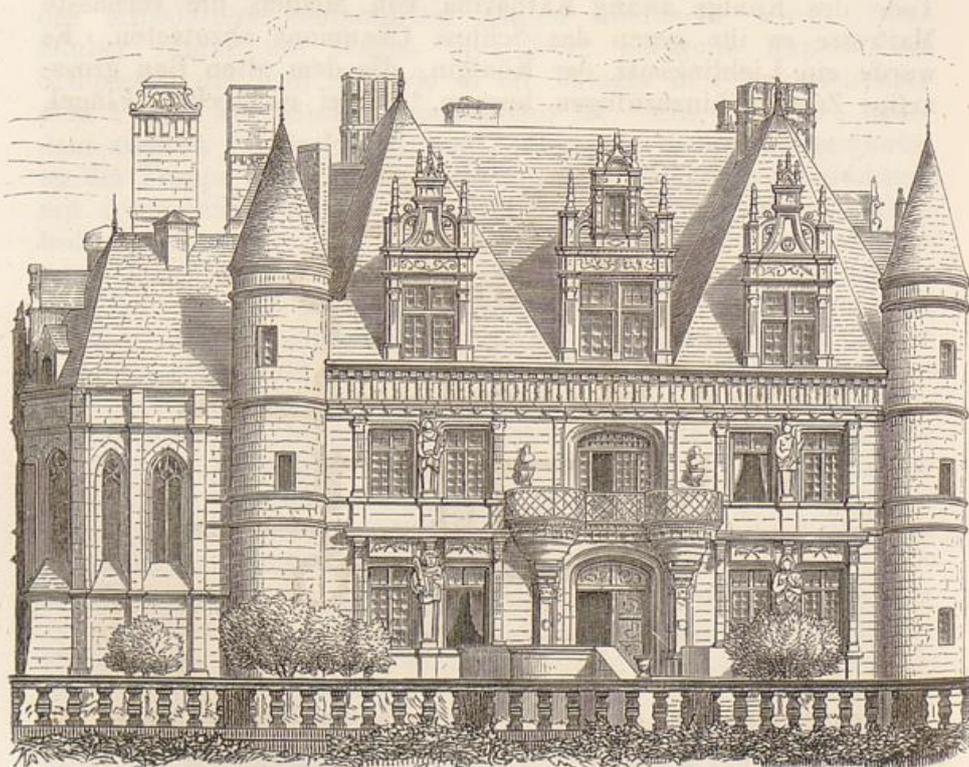


Fig. 30. Schloss Chenonceau. (Baldinger nach Photogr.)

herausgebaut sind.¹ Den Zugang gewinnt man über eine lange Brücke, deren Eingang in mittelalterlicher Weise durch runde Thürme vertheidigt wird. Das Gebäude selbst hat in der Mitte der Länge nach einen breiten Corridor. Von ihm gelangt man links in einen Saal und ein geräumiges Nebenzimmer, beide auf den Ecken durch einen runden Erker erweitert. Mit dem Saal steht die Kapelle, mit dem Nebenzimmer der schon erwähnte Pavillon sammt der Bibliothek in Verbindung. Zwischen beiden

¹ Die Decke der Bibliothek in Rouyer und Darcel, a. a. O.

Räumen ist ausserdem eine Communication durch einen Gang und eine Wendeltreppe. Auf der andern Seite gelangt man vom mittleren Corridor in zwei quadratische Wohnräume, zwischen welchen die Haupttreppe in geradem Lauf bis zu einem Podest und von dort in umgekehrter Richtung bis ins obere Geschoss führt. Kleinere Nebentreppen sind an beiden Endpunkten des mittleren Corridors angebracht. Die Anordnung des Erdgeschosses wiederholt sich im oberen Stockwerk.

Die Architektur des Aeussern (Figur 30) zeigt die hohen Dächer mit ihren noch mittelalterlich entworfenen aber in Renaissanceformen durchgeführten Fenstergiebeln und den massenhaften Kaminen, die gedrückten Korbbögen des Portals und der über demselben angebrachten Loggia, die durch vorgekragte Altane sich nach aussen öffnet, endlich die spätgothischen Formen der Kapelle: alles Elemente aus der Frühzeit der französischen Renaissance. Die Fenster mit ihrem abgerundeten Sturz werden von Pilastern eingeschlossen und paarweise durch derb behandelte Hermen verbunden. Der Reiz der Lage mitten auf dem strömenden Wasser, umgeben von prächtigen Baumgruppen und Gärten, ist von seltner Anmuth. Das Innere erhält aber noch höheren Werth durch die fast vollständige Erhaltung der alten Ausstattung mit ihrem reichen plastischen und malerischen Schmuck.

§. 30.

Das Schloss von Bury.

Zu den grossartigsten Schlossanlagen aus der Frühzeit Franz I gehörte Bury. Zwei Meilen von Blois in dem anmuthigen Waldthale der Cisse gelegen, dicht am Rande des Waldes von Blois, erregt es noch jetzt durch seine mächtigen Ruinen die Bewunderung. An der Stelle einer in den Kriegen unter Karl VI und Karl VII zerstörten Burg wurde es seit 1515 durch Florimond Robertet, Minister und Staatssekretair des Königs, neu erbaut.¹ Im Anfang des XVII Jahrhunderts beim Aussterben der Familie in andere Hände gelangt, gerieth es unter den neuen Besitzern bald in Verfall und wurde von denselben sogar seiner Ausstattung beraubt und theilweise zerstört, um das ihnen ebenfalls gehörende Schloss von Onzain herzustellen und zu schmücken. Einmal preisgegeben, sank es immer tiefer, wurde von den Bewohnern der Umgegend als Steinbruch benützt und ist jetzt nur noch als gewaltige Ruine der Schauplatz für die Phantasiegebilde der Volkssage, die seine Trümmer zum Sitz des wilden Jägers und der weissen Dame gemacht hat.

¹ L. de la Saussaye, Blois et ses environs, p. 237.